

Der Gang ans Wasser muss keine Zitterpartie sein. Mit der richtigen Vorbereitung wird der Vierläufer zum sicheren Mitarbeiter im kühlen Nass.

# Wasserarbeit









Foto: Julia Kauer



VORAUSSETZUNGEN DER WASSERARBEIT

# VOM LAND ins WASSER

Scheitert der Hund im kühlen Nass, ist er schlicht überfordert. Die Fehler wurden meist in der Grundausbildung gemacht. **Anke Heßling** kennt sie und erläutert, wie der Hundeführer sie vermeiden kann.







Werden die Welpen derart früh an das nasse Element gewöhnt, werden sie auch als Junghunde das Wasser gut annehmen.

Die genetische Disposition zur Wasserfreude ist bei unseren vierläufigen Jagdhelfern sehr unterschiedlich ausgeprägt. Manch einer schwimmt bereits mit 3 oder 4 Monaten gern und völlig sicher, ein anderer meidet selbst die kleinste Pfütze und lässt sich nicht einmal von wasserfreudigen Artgenossen dazu animieren, das sichere Ufer zu verlassen. Daher ist es sinnvoll, den jungen Vierläufer bereits ab Welpenalter – sobald die Witterung es zulässt – an das Element Wasser zu gewöhnen. Hierbei ist es ein riesiger Unterschied, ob ein Hund nur bis zum Bauch am Ufer oder im Schilf planscht, immer noch mit festem Boden unter den Pfoten, oder ob er sich auch traut, schwimmend eine offene Wasserfläche zu überqueren.

Auch gemeinsam mit erfahrenen, älteren Hunden verliert das kühle Nass schnell seinen Schrecken.



Foto: Julia Kauer





Natürlich gibt es unterschiedliche Wege, junge Hunde an das zukünftige Arbeitsgebiet Wasser heranzuführen. Die individuelle Reife, Selbstsicherheit oder auch Sensibilität des jungen Lehrlings müssen wie in allen Ausbildungsbereichen berücksichtigt werden.

Ich bringe meine Zöglinge mit erfahrenen, wasserfreudigen Hunden ans Gewässer, denn diese ziehen die Junghunde praktisch mit. Meist trauen sie sich nicht, gleich bei der ersten Gelegenheit mitzuschwimmen, aber der Wunsch, mit den „Großen“ mitzugehen, überwiegt oft recht schnell. Die Reizangel, versehen mit einer Enten- oder Gänsechwinge, kann den Beutetrieb anregen und ein wertvolles Hilfsmittel sein. Allerdings sollte der Hund mit der Reizangel bereits an Land vertraut sein. Ein apportierfreudiger Hund lässt sich bspw. über das Spiel mit dem Ball o. Ä. zum Schwimmen animieren. Bewusst sollte dabei ein Ball verwendet und keinesfalls mit den Apportierdummys gespielt werden.

Manchmal muss ein Vierläufer aber auch „überredet“ werden, und es ist unerlässlich, selbst mit ihm ins Wasser zu gehen. Das ist bei ausgewachsenen Hunden, die sehr unsicher oder gar panisch im Wasser sind, meist kein lustiges Unterfangen. An Wasserzügen mit genügend Tiefe und Breite kann der Vierläufer auch vorsichtig an einer langen Leine von einem Ufer zum anderen gezogen werden, um erst einmal die Erfahrung zu machen, dass er tatsächlich schwimmen kann.

Junge, unsichere oder sehr hektische Hunde neigen anfänglich manchmal zum sogenannten Wassertreten. Der Vierläufer versucht dabei meist, mit den Hinterpfoten so lange wie möglich Kon-

**Apportierfreude und Spaß im Wasser: Schritt für Schritt werden die Anforderungen nun gesteigert.**





Der sog. Dummy-Launcher, quasi ein Einstecklauf, mit dem Apportel verschossen werden können, ist eine große Hilfe beim Üben von Apport und Schussfestigkeit.

spielen Distanz zum Hund sowie die Häufigkeit der Schussabgabe eine große Rolle.

Die erste Schussabgabe erfolgt meist in der freien Suche im Feld auf einer Distanz von mindestens 80 m gemeinsam mit einem vertrauten schussfesten Hund, an dem sich der Jüngling orientieren kann. Optimal ist auch, wenn der Schuss in Verbindung mit Wildkontakt erfolgt. Auch die Arbeit mit dem Dummy-Launcher kann positive Verknüpfungen schaffen. Das ist ein Einstecklauf, auf dessen Aufsatz ein Dummy gesteckt werden kann. Mit unterschiedlicher Treibladung kann das

takt zum Grund zu behalten und steht fast senkrecht im Wasser. Dadurch tritt er stark mit den Vorderläufen und planscht sich selbst das Wasser ins Gesicht. Meist lässt das bereits etwas nach, sobald er ein Apportel im Fang hat, da er dann waagerechter im Wasser liegt. Mit zunehmender Sicherheit beim Schwimmen wird dieses Problem verschwinden.

unübersichtlichen Kulturen ohne Einwirken des Hundeführers funktionieren. Beim Bringen aus dem Wasser wird auch der gut an Land eingearbeitete Apporteur anfänglich ausprobieren, ob es nicht etwa ausreicht, das Apportel am Ufer abzulegen, damit er sich dann schnell schütteln kann. Darauf sollte der Hundeführer vorbereitet sein und seinen Zögling bspw. mit dem Kommando „Halten“ unterstützen.

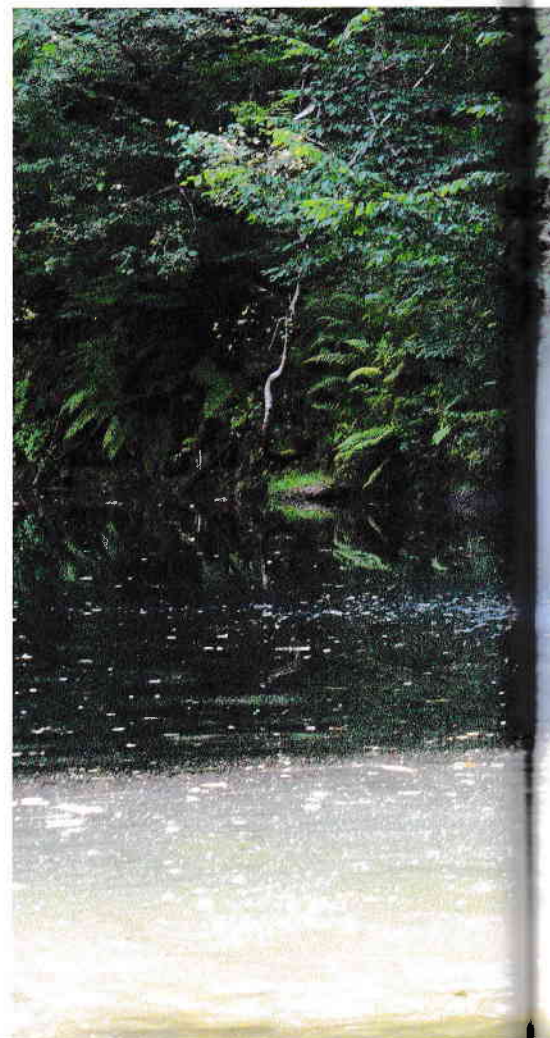
## Sicherer Apport

„Apportieren kann er!“ Diesen Satz hört man häufig, und wenn das Können dann überprüft wird, ist einiges geboten: Die Bandbreite des Umgangs mit ausgelegten Dummies oder Wild reicht vom Ignorieren über spielerisches Hochwerfen, wieder Auffangen oder Knautschen bis hin zum fragenden Hundeblick „Soll ich oder soll ich nicht?“. Ein schlecht apportierender Hund wird am Wasser nicht zuverlässiger arbeiten, erst recht, wenn ihm bewusst wird, dass der Einfluss des Hundeführers deutlich geringer ist als an Land, was der Vierläufer gnadenlos ausnutzt.

Daher ist der sichere Apport an Land auch im Sinne des Tierschutzes unerlässlich. Der Vierläufer soll das gefundene Apportel oder Wild zügig und mit gutem Griff aufnehmen, dem Hundeführer direkt zutragen, sich setzen und erst auf ein Signal ausgeben. Dies sollte bereits in größerer Distanz und auch in

## Schussfestigkeit

Bevor am Wasser das erste Mal geschossen wird, sollte sicher sein, dass der Vierläufer im Feld absolut schussfest ist. Dieser Status muss auch aktuell sein. Daher wird gerade bei jungen Hunden die Schussfestigkeit im Laufe der Ausbildung immer wieder einmal überprüft. Wenn seit der letzten Schussabgabe bereits mehrere Monate vergangen sind, kann sich das Verhalten anlagebedingt oder auch durch äußere Einflüsse verändern. In der Reifungsphase zwischen dem 8. und 12. Lebensmonat ist bei einigen Vierläufern eine gewisse Sensibilität und auch eine erhöhte Schreckhaftigkeit zu beobachten. Solche Hunde benötigen möglicherweise spezielle Förderung, um Stresssituationen besser zu verarbeiten. Eine sensible Vorgehensweise zur Gewöhnung an den Schuss ist daher erforderlich. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, den jungen Vierläufer daran zu gewöhnen. Hier





Dummy während der Suche für den Hund sichtig abgeschossen werden. Der Hund verknüpft den Knall mit dem wegfliegenden Dummy und wird animiert, ihm hinterherzulaufen. Voraussetzung ist, dass der Vierläufer Spass daran hat, hinter einem Wurfgeschoss herzujagen. Es ist vorteilhaft, aber nicht zwingend notwendig, dass er das Apportieren bereits beherrscht. Wichtig ist die richtige Dosis beim Einsatz des Wurfgerätes. Wird es zu häufig eingesetzt, kann es auch zu einer Schusshitzigkeit führen.

Ein Großteil unserer Jagdhunde reagiert wesensfest beim ersten und auch bei mehreren hintereinander abgegebenen Schüssen, ob mit oder ohne optischem Reiz. Verhält sich der Vierläufer aber schon beim ersten Schuss unsicher oder schreckhaft, darf keinesfalls weiter geschossen werden, damit diese negative Verknüpfung nicht noch verstärkt wird. Unerfahrene Hundeführer sollten sich in diesem Fall professionelle Hilfe suchen, denn häufig beruht Schussempfindlich-

keit von Hunden auf Ausbildungsfehlern und kann erfahrungsgemäß zu einem hohen Prozentsatz umkonditioniert werden.

### Gehorsam

Ein Hund mit wunderbaren Triebanlagen, die er an der geflügelten Ente zeigt, ist klasse, taugt aber noch lange nicht, wenn er die Jagd nur für sich betreibt und nicht im Zusammenspiel mit dem Hundeführer. Es ist daher auch für die Wasserarbeit unerlässlich, den Vierläufer im Gehorsam solide und sicher auszubilden. Das bedeutet, dass er auch in Situationen mit Ablenkung durch Außenreize die vom Führer gegebenen Kommandos zügig und zuverlässig befolgt.

Verbindet der Hund den Knall des Schusses sogar mit Arbeitsfreude, steht dem späteren Schuss aufs Wasser nichts mehr im Weg.



Foto: Nadine Kissel

## MIT DEN HUNDEN INS REVIER

### HUNDEANHÄNGER UND BOXEN VOM PROFI



Hundeanhänger mit viel Platz für Ausrüstung



Autoboxen maßgefertigt optional auch mit Schubladen



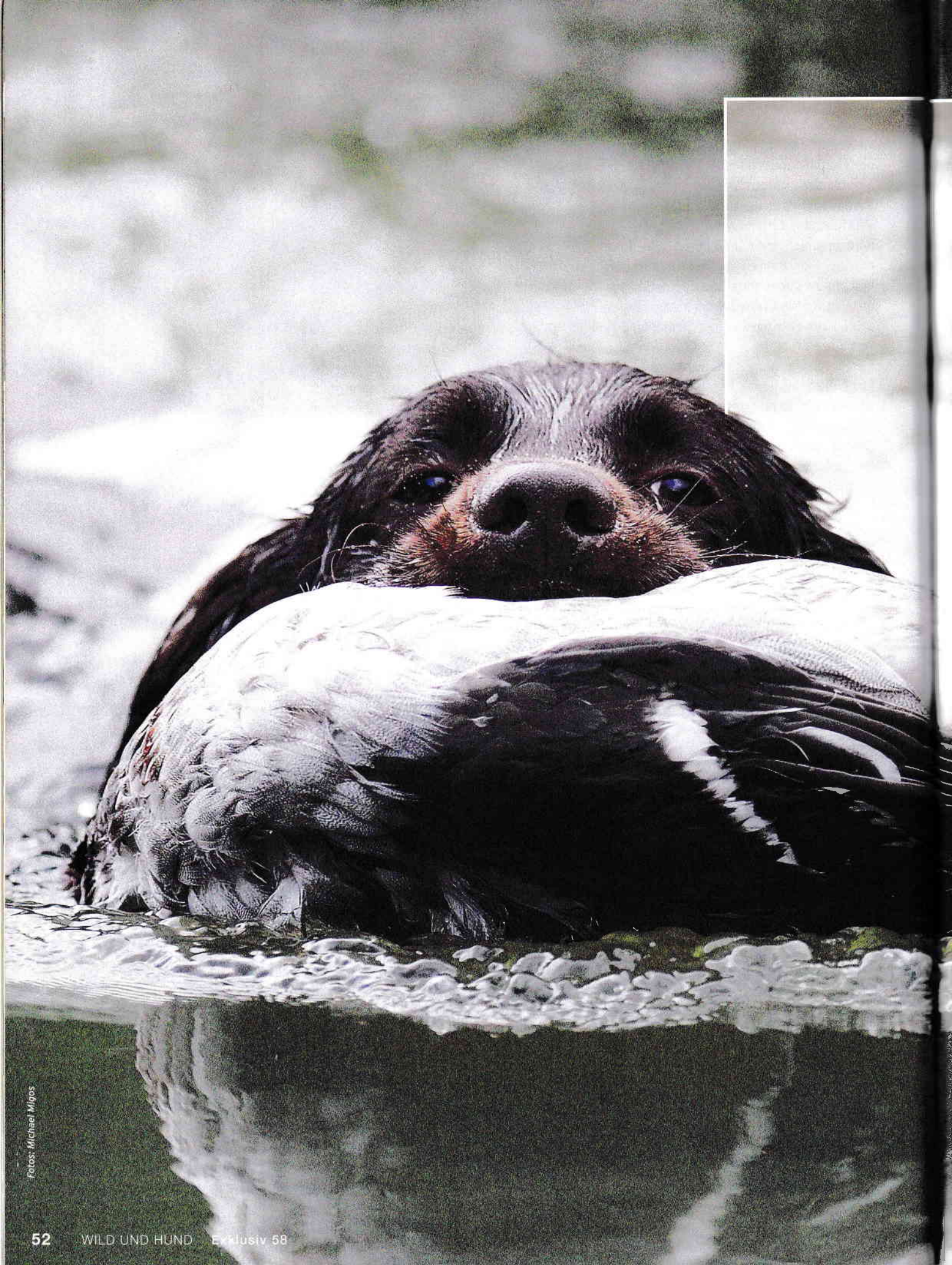
Thermo Pick up - Box maßgefertigt für Ihr Fahrzeug. Platz für Hunde und Ausrüstung

## WT-METALL

Kronacher Str. 96  
96052 Bamberg

info@wt-metall.de  
www.wt-metall.de





Fotos: Michael Migos



VORBEREITUNG ZUM WASSERAPPORT

# BRINGEN der ENTE

Die Arbeit am Wasser ist das Angstfach bei der Brauchbarkeitsprüfung. **Anke Heßling** erklärt, wie Sie Schritt für Schritt vorgehen, damit der Hund stressfrei und sicher die Ente aus dem Teich apportiert.





Erst wenn der Vierläufer im Gehorsam gut durchgearbeitet ist und an Land auch bereits ordentlich sowie fehlerfrei apportiert, wird die nächste Ausbildungsstufe am Wasser eingeleitet.

Die Prüfungsaufgabe „Bringen der Ente“ ist aus tierschutzrechtlicher Sicht absolut notwendig. Neben dem Apport wird gleichfalls die Schussfestigkeit am Wasser überprüft. An sich doch keine Schwierigkeit, mag man denken: Der Hund verfolgt sichtig die ins Wasser geworfene Ente, somit ist ein erhöhter Reiz vorhanden, um ins kühle Nass zu gehen. Aber manch ein Hundeführer kann sicher nachempfinden, wie einem der Schweiß ausbricht, wenn der Vierläufer bei Aufforderung, die Ente zu holen, nur am Ufer des fremden Gewässers herumtänzelt, obwohl er sonst das Wasser mit einem Hechtsprung annimmt. Oder wenn er zwar zügig das Wasser annimmt, aber zielstrebig an der Ente vorbeischwimmt. Ich habe auf Prüfungen auch schon erlebt, wie ein Vierläufer entspannt Wasser geschöpft hat, obwohl die geworfene Ente nur 1 m von ihm entfernt lag. Um solche Momente möglichst zu vermeiden, ist ein strukturierter Aufbau der Wasserarbeit vonnöten.

### Wasserarbeit beginnt an Land

Der Hund soll schwimmen können, sicher apportieren, gehorsam und an Land bereits schussfest sein. Vorteilhaft ist es auch, wenn er schon auf ein Signal, bspw. „Voran“, vor ihm ausgelegte Apportel sicher zum Hundeführer zurückbringt. Hierbei wird ein klar strukturierter Ablauf eingehalten. Anfänglich nutze ich das vom Hund präferierte Apportel. Im Verlauf der Ausbildung merkt man schnell, welches das ist. Vorschicken beginnt grundsätzlich aus der Sitzposition. Ich lasse den Hund sitzen, lege das Apportel sichtig wenige Meter vor ihm ab und kehre zu ihm zurück. Der Vierläufer soll dabei ruhig und aufmerksam sitzen bleiben. Nun motiviere und schicke ich ihn mit dem Hörzeichen „Voran“ zum Apportel. Dies unterstütze ich zum besseren Verständnis mit einem Sichtzeichen, bspw. indem ich mit ausgestrecktem Arm und Hand deutlich in die Richtung des Apportels zeige. Der junge Auszubildende lernt einfacher, wenn klare und eindeutige Signale verwendet werden. Dazu ist auch ein gewisses Maß Selbstdisziplin und -reflexion des Hundeführers nötig, um immer die gleichen Abläufe und Kommandos zu geben.

Hör- und Sichtzeichen sollten zur deutlichen Signalgabe immer gemeinsam verwendet werden. Beispiel: Das Hörzeichen „Voran“ erfolgt grundsätzlich gleichzeitig mit dem Sichtzeichen des ausgestreckten Arms und wird dem Vierläufer so beigebracht. Fehlt eines der Signale beim Vorschicken, z. B. zeigt der Führer nicht mit dem Arm, kann der Hund dadurch irritiert sein und zeigt möglicherweise das gewünschte Verhalten nicht sofort.





Ich erwarte, dass mein Zögling ausgelegte Apportel zügig aufnimmt und mir auf direktem Weg zurückbringt, sich setzt sowie es auf das Hörzeichen „Aus“ ruhig ausgibt. Um Ungehorsam oder andere Ausbrüche zu vermeiden, kann diese Übung anfänglich an der langen Schleppeine durchgeführt werden, bis sie zuverlässig klappt. Da der Hund kontextbezogen lernt, ist es wichtig, an unterschiedlichen Orten und unter verschiedenen Ablenkungsreizen zu trainieren. Die Übung wird so oft wiederholt und selbstverständlich werden dabei auch Distanz und Schwierigkeit erhöht, bis der Hund absolut zuverlässig arbeitet – was für das Bringen aus dem Wasser sehr hilfreich ist. An Land kann bei fehlerhaftem Verhalten schnell und gut vom Hundeführer eingewirkt werden. Dies ist am Wasser nur noch eingeschränkt und verbal möglich. Wichtig: Ein Hund, der an Land

bereits sein eigenes Ding macht, wird am Wasser nicht sicher arbeiten.

### Den Einstieg leicht machen

Im Idealfall sollten Übungen an Gewässern mit leichtem Ein- und Ausstieg beginnen, also nicht etwa an Steilufern. Wie beim Training an Land setze ich den Hund dicht am Ufer neben mir ab. Um Eventualitäten vorzubeugen, sichere ich ihn mit der Schleppeine. Das ist zwar etwas umständlich, da die Leine schnell zwischen die Läufe des Hundes gerät, aber damit besteht immer noch die Möglichkeit, auf den Vierläufer einzuwirken. Das schwimmfähige Dummy wird in geringer Distanz ins Wasser geworfen und der Hund mit dem zuvor an Land erlernten Signal „Vor“ (Hör- und Sichtzeichen) vorwärts geschickt, um es zu holen. Auch am Wasser wird nur ein Signal gleichbleibend verwendet.

Es hilft im Regelfall nicht weiter, das gesamte Repertoire an Signalen abzufeuern oder dem Hund ganze Romane zu erzählen.

Ebenfalls sollte von Beginn an beim Einstieg ins Wasser darauf geachtet werden, dass der Hund nicht links und rechts am Ufer hin- und herläuft, sondern das Wasser möglichst sofort annimmt. Wenn er nicht zielstrebig zum Dummy hin- oder gar an diesem vorbeischwimmt, kann verbal mit dem Hörzeichen „Apport“ motiviert oder

Am flachen Ufer des Sees zeigt die Hundeführerin dem ruhig neben ihr sitzenden Zögling die Richtung (l.) und schickt ihn dann mit dem Kommando „Vor“ ins Wasser (r.).







Das sieht schon gut aus: Der junge Drahthaar hat das Wasser angenommen, schwimmt zügig auf das Dummy zu und wird - sobald er dieses gegriffen hat - gelobt.

unterstützt werden. Sobald der Vierläufer das Apportel gegriffen hat, wird sein Verhalten bestätigt und ihm gezeigt, wie gut er es macht. Achtung bei übermotivierten Hunden: Sie neigen bei zu überschwänglichem Loben gelegentlich dazu, mit dem Dummy zu spielen oder darauf herumzukauen.

### Aufpassen beim Ausstieg!

Wichtig ist auch die Vorgehensweise, wenn der Vierläufer aus dem Wasser kommt. Der junge Zögling hat das Bedürfnis, sich zu schütteln, und möchte dazu das Dummy gern am Ufer ablegen. Daher wird er anfangs direkt am Ausstieg in Empfang genommen, verbal mit „Halt fest“ unterstützt oder ihm unter den Fang gefasst, um zu verhindern, dass er seinen Apportgegenstand fallen lässt. Möglichst wird versucht, dass er noch einige Schritte an Land geht, bevor er sich setzt und auf Aufforderung

ausgibt. Erst jetzt wird der Hund richtig gelobt, darf aufstehen und sich schütteln. Bei allen Übungen muss immer auf die korrekte Arbeitsweise des Apportierens geachtet werden. Durch die wiederkehrenden Abläufe wird eine Kontinuität konditioniert, die sich nach einiger Zeit automatisiert.

**Tipp für den Anfang:** Um ganz sicherzugehen, wieder in den Besitz des Apportels zu kommen, kann dieses an einer langen Leine befestigt werden. So steht, falls der Vierläufer sich weigert, dem Hundeführer nicht noch selbst das Vergnügen bevor, das Dummy aus dem Wasser zu holen. Sollte der Schüler dazu ansetzen, zu knautschen oder auf dem Apportel herumzukauen, wird sofort mit scharfem Verbotssymbol, wie „Nein“ oder „Pfui“, eingewirkt.

Nun wird das Training am Wasser regelmäßig wiederholt und die Distanz erweitert. Ebenso wird - sobald sich erste Erfolge zeigen - die Übung variiert und an unterschiedlichen Ein- und Ausstiegen, in verschiedenen Schwierigkeitsgraden sowie in verschiedenen Gewässern geübt, um den Vierläufer aus der gewohnten Komfortzone zu holen.

Der Dummy-Launcher kann am Wasser auch sehr hilfreich sein. Zum einen verknüpft der Vierläufer den Schuss mit dem fliegenden Dummy und gleichzeitig kann die Distanz damit sehr gut erweitert werden.

### Der Schuss aufs Wasser

Beim Prüfen der Schussfestigkeit am Wasser wird eine Schrotgarbe hinter oder neben der Ente auf die Wasserfläche abgegeben, wenn der Hund sich etwa auf der Hälfte des Weges befindet. Der erste Übungsschuss kann gut auch an Land abgegeben werden, am besten kurz bevor der Hund im Wasser das Apportel greift. Bleibt der Vierläufer unbeteiligt, kann die nächste Schussabgabe auch auf das Wasser erfolgen. Manch ein Hund schwimmt zur Schrotgarbe hin, die aufs Wasser prasselt, besonders wenn er bereits im Vorfeld gejagt hat und Beute erwartet. In dem Fall wird er mit dem scharfen Hörzeichen „Apport“ dazu aufgefordert zu bringen.

### Die Ente gibts erst am Ende

Wann der richtige Zeitpunkt ist, um vom Dummy auf die frisch tote Ente zu wechseln, muss individuell entschieden



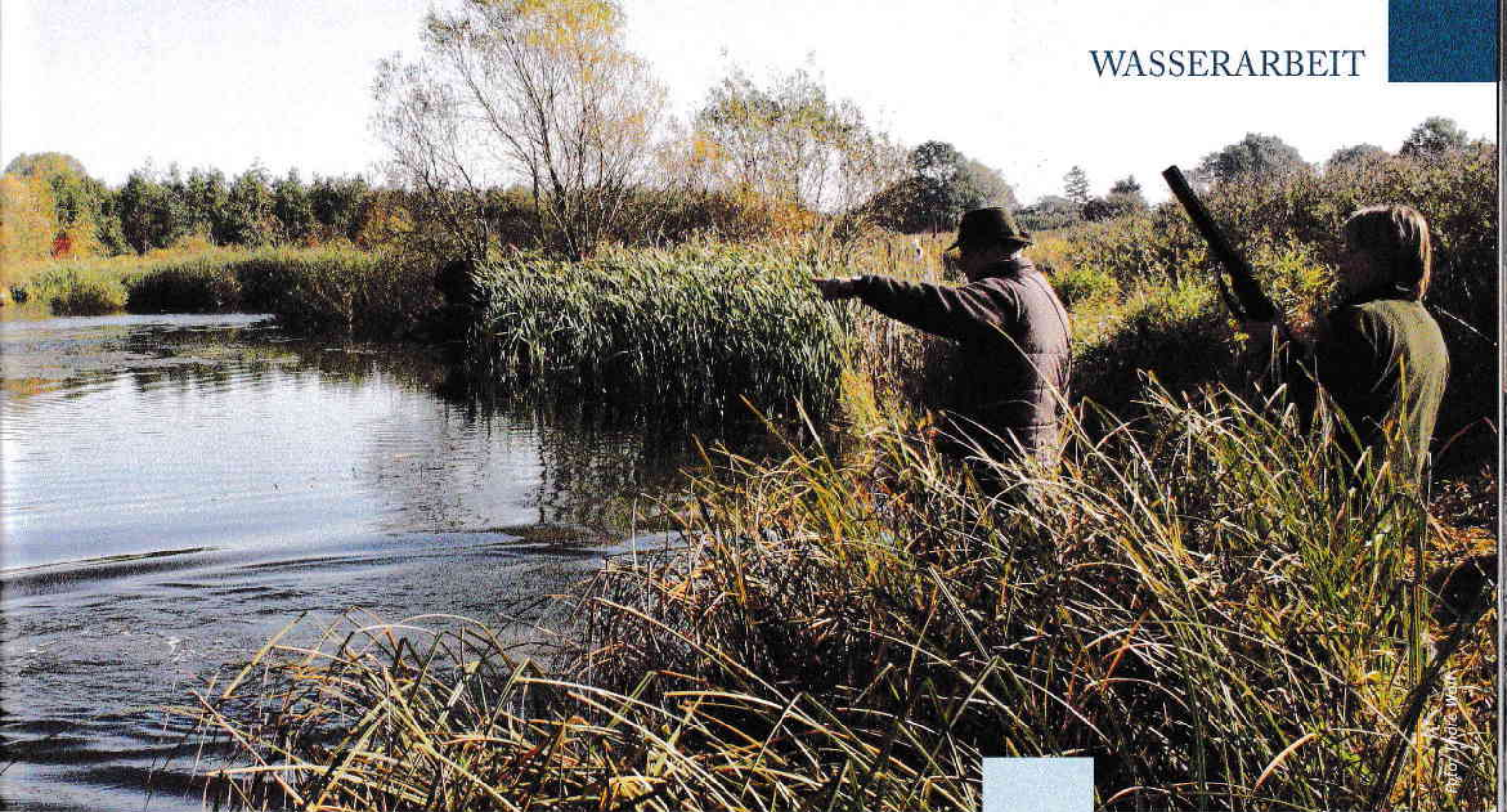


Foto: Fabian Neubert

werden. Wenn der Apport von Wild an Land bereits sehr gut funktioniert, können die meisten Wasserübungen mit Dummies und möglicherweise passendem Duftstoff dazu ausgeführt werden - das spart auch Schlepptwild. Erst zum Ende der Ausbildung wird dann die Ente verwendet. Sie stellt für den Hund in der Regel eine deutlich größere Motivation

dar als das Apportel und ist auch von der Witterung wesentlich interessanter.

Je nachdem, wie der Hund in der Folge arbeitet, baue ich schrittweise Hilfestellungen wie bspw. andauerndes Motivieren und Loben ab. Wie in der gesamten Ausbildung heißt es: So wenig wie möglich, so viel wie nötig!

Der Hundeführer schickt den Kleinen Münsterländer mit Stimm- und deutlichem Sichtkommando ins kühle Nass ...

... und gibt einen Schrotschuss auf die Wasseroberfläche hinter der ausgelegten Ente ab.



Foto: Fabian Neubert





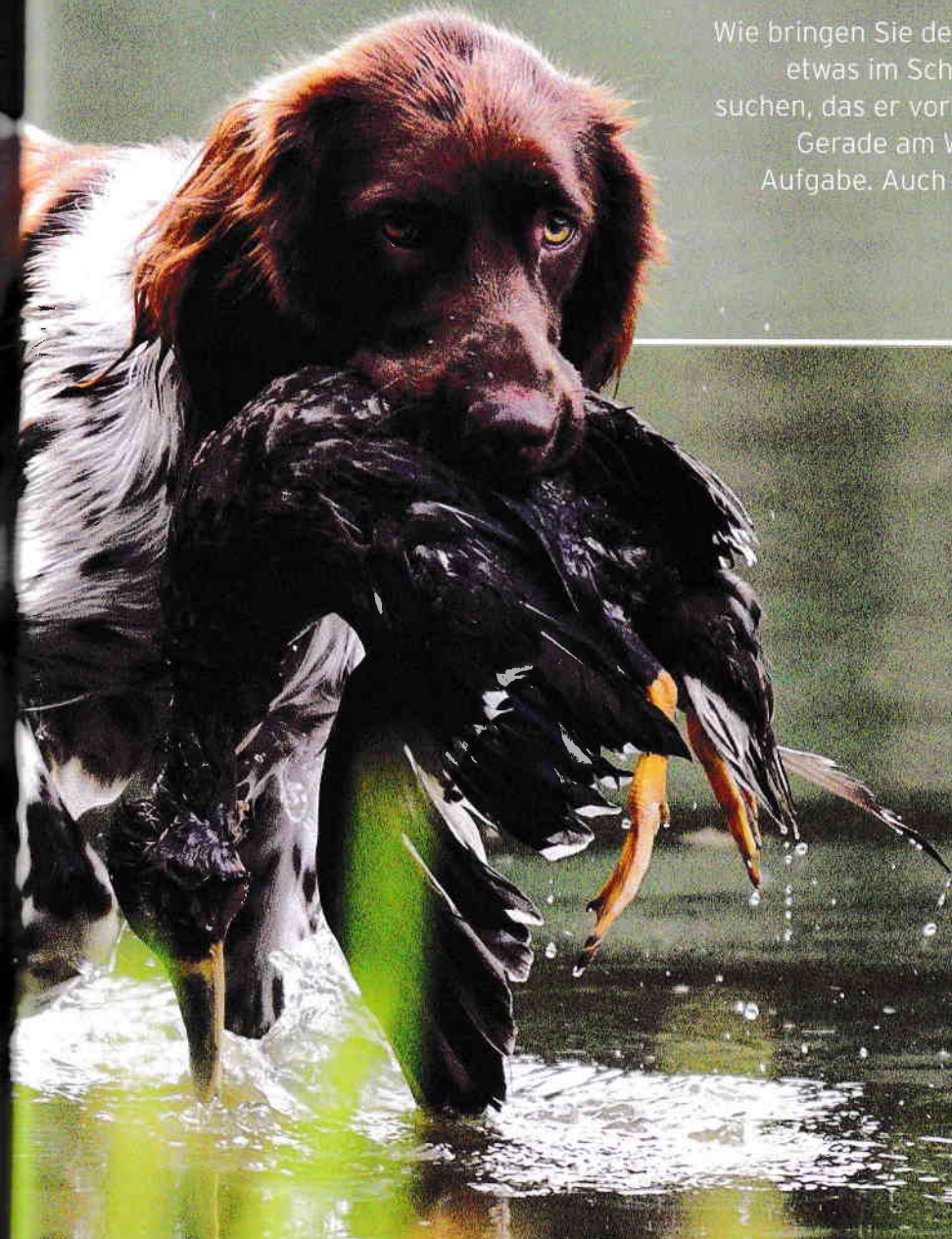
Foto: Michael Migos



VERLORENBRINGEN

# SUCHE IM deckungsreichen GEWÄSSER

Wie bringen Sie den Hund dazu, selbstständig etwas im Schilf oder in einer Dickung zu suchen, das er vorher gar nicht gesehen hat? Gerade am Wasser eine anspruchsvolle Aufgabe. Auch hier braucht es einen Plan. **Anke Heßling** hat ihn.





In dieser Teilprüfung muss der Hund zunächst eine Wasserfläche schwimmend überqueren und dann im deckungsreichen Gewässer, etwa einem Schilfgürtel, nach Wild suchen, dieses finden und apportieren. Im Schilf steht er nicht unter Beobachtung seines Führers, was bedeutet, dass der auch nicht eingreifen kann. Auch aus tierschutzrechtlicher Sicht ein sehr wichtiges Fach, denn es sagt viel darüber aus, wie zuverlässig der Vierläufer arbeitet.

Grundvoraussetzung für diese Übung ist, dass der Hund das sichtig ins Wasser geworfene Apportel korrekt bringt (s. Seite 52). Nun muss er dazu motiviert werden, die nicht sichtige Ente aus dem Wasser zu holen. Das sicher eingeübte Vorgehen kann hierbei eine große Hilfe sein: Die Verknüpfung, dass bei dem Sicht- oder Stimmkommando „Vorán“ grundsätzlich etwas in der Richtung zu finden ist, in die er vom Hundeführer geschickt wird, sollte an Land bereits gefestigt sein. Sinnvoll ist, dass der Zögling an Land bereits in die Verlorensuche eingearbeitet ist und dadurch gelernt hat, selbstständig in Dickungen oder anderem unübersichtlichen Gelände etwas zu suchen, zu finden und zu bringen. Durch Anzeigen von Richtungswechseln kann dabei die Lenkbarkeit des Vierläufers verbessert werden, was später auf die Arbeit am Wasser projizierbar ist. Ebenso ist Gehorsam gefordert: Der Vierläufer muss verstanden haben, dass er nicht gebeten wird, ins Wasser zu gehen, sondern dass er gehen muss!

Fehlt der akustische oder visuelle Reiz durch die ins Nass geworfene Ente, mögen die meisten jungen Hunde das Wasser nicht sofort annehmen. Eine Hilfsperson erleichtert die weiteren Übungen ungemein. Beim nächsten Schritt werden dem Vierläufer die Augen

Gefunden! Jetzt heißt es nur noch, sauber apportieren und zurück zum Führer.



abgedeckt, sodass er nur akustisch wahrnehmen kann, wie das Apportel anfänglich in geringer Distanz ins Wasser platscht. Aufgrund der vorangegangenen Übungen ist die Verknüpfung, etwas aus dem nassen Element zu holen,

vorhanden, und im Regelfall funktioniert dies auch. Wie beim Bringen der Ente aus dem Wasser (s. Seite 52) wird der Hund am Ufer abgesetzt und vorangeschickt. Selbstverständlich kann der vierläufige Lehrling anfänglich motiviert







Auch in diesem Fach wird zunächst mit dem nicht sichtig ausgelegten Apportel geübt, das der Weimaraner hier zwischen Ästen im Wasser entdeckt hat.

Hundeführer sofort einwirken, wenn der Vierläufer das Wasser nicht zügig annimmt. Mittels einer dünnen, 2 bis 3 m langen Schleppleine kann korrigierend eingegriffen und dem Zögling vermittelt werden, dass er immer unter Kontrolle steht – auch wenn er am Ufer versucht, nach links oder rechts abzuweichen.

Je nach Prägung kennt der Vierläufer Schilf bereits vom Schwimmenlernen oder vom Toben mit anderen Hunden und hat gelernt, dass dort eher Wildwitrung zu finden ist, als auf dem blanken Wasser. Lässt er sich also voranschicken und ist lenkbar, wird das Apportel im Schilf oder in der Deckung versteckt. Anfangs wird sichtig in geringer Entfernung eingeworfen, sodass der Hund akustisch oder auch visuell den Fall des Apportels verfolgen kann. Es soll einen großen Reiz darstellen, im Schilf zu suchen. Spätestens hier kommt erneut die Frage auf, ob nun mit Dummy oder einer Ente gearbeitet werden soll. Die Witrung einer Ente ist erfahrungsgemäß deutlich interessanter als die des Dummys, selbst wenn dieses mit Duftstoff versehen ist. Der Vorteil des schwimmfähigen Dummys ist, dass es nicht so tief im Wasser liegt. Eine schon mehrfach eingesetzte Ente ist meist gerade an der Wasseroberfläche sichtbar. Zudem kommt es individuell auch darauf an, wie freudig der Vierläufer bei der Wasserarbeit ist. Manch einer lässt sich mit einer Ente statt Dummy deutlich besser zum Suchen motivieren. Ich selbst arbeite meine Zöglinge so lange wie möglich mit dem Dummy ein.

Wenn der Vierläufer einige Male in geringer Distanz erfolgreich ein Apportel im Schilf gefunden hat, wird der Schwierigkeitsgrad erhöht. Das Dummy wird an einer anderen Stelle ausgelegt, die Distanz erweitert oder

der Vierläufer von einem anderen Einstieg bei an gleicher Stelle ausgelegtem Apportel angesetzt. Hier bieten sich viele Variationen an.

Beim nächsten Schritt können mehrere Apportel im Abstand von einigen Metern voneinander in der Deckung ausgelegt werden. Der Hund soll lernen, sich mehrfach zum Suchen schicken zu lassen. Bei manchem Vierläufer ist zu beobachten, dass er sich nach einmalig erfolgreicher Verlorensuche nicht erneut ins Wasser schicken lässt, nach dem Motto: „Ich habe den Job doch einmal erledigt, wieso soll ich nochmals arbeiten?“ Für den optimalen Lerneffekt sollte der Hund die Suche im Schilf erfolgreich mit einem gefundenen Stück beenden, auch wenn er dazu mal Unterstützung des Führers benötigt. Der Wind ist ein schwierig zu berechnender Faktor. Gerade am Wasser werden junge Vierläufer mit unterschiedlichen Windverhältnissen konfrontiert, und es erfordert viel Übung sowie verschiedene Gelegenheiten, die Nase effektiv gebrauchen zu lernen.

Das kontextbezogene Lernverhalten der Hunde erfordert es, das Übungsgewässer zu wechseln. Denn bei immer gleichem Ablauf am selben Gewässer speichert der vierläufige Auszubildende sein Vorgehen ab und findet die ausgelegte Ente schnell. Wenn die Prüfung an demselben Gewässer stattfindet, kann das positiv sein, da er genau weiß, wo die ausgelegte Ente ist. Schwierig wird es, wenn man sich darauf verlässt und bei der Prüfung die Ente komplett woanders ausgelegt wird. Spätestens im jagdlichen Einsatz hat ein so eingearbeiteter Hund aber noch viel zu lernen bzw. ist nur bedingt tauglich.

Daher sollte mit dem Vierläufer an unterschiedlichen Gewässern gearbeitet werden: mal mit steilem, mal mit seichtem Ein- und Ausstieg oder auch am Kanal/Fluss mit eventueller Strömung. So macht er unterschiedliche Erfahrungen und wird ein zuverlässiger Apporteur. Am Fluss muss der Vierläufer über

und verbal unterstützt werden. Aber Vorsicht: Nicht jeder Hund benötigt oder mag es, angefeuert zu werden. Manch einen irritiert dies, und er bricht daraufhin die gewünschte Arbeit ab.

Nun ist es wichtig, die Entfernung zu erweitern. Da die Wurfentfernung begrenzt ist, kann der Helfer das Dummy vom gegenüberliegenden Ufer aus möglichst an der Schilfkante einwerfen. Je nachdem, wie groß die Entfernung (anfangs ca. 20 bis 30 m) ist, darf der Hund das zuerst einmal beobachten. Das steigert den Anreiz, die Wasserfläche zu überqueren. Häufig ist es so, dass der Vierläufer zwar in die Richtung schwimmt, sich aber nicht genau merken kann, wo genau das Apportel liegt und automatisch danach zu suchen beginnt. Es ist sinnvoll, die Suche nach und nach bis auf 60 bis 70 m auszuweiten.

Dass der Hund über den Landweg an das Apportel kommt, sollte möglichst vermieden werden. Clevere Vierläufer finden nämlich schnell heraus, dass sie nur der Spur des Helfers folgen müssen, um dort in der Nähe das Apportel zu finden. Hat sich dies manifestiert, wird der Landweg häufig bevorzugt. Daher muss der

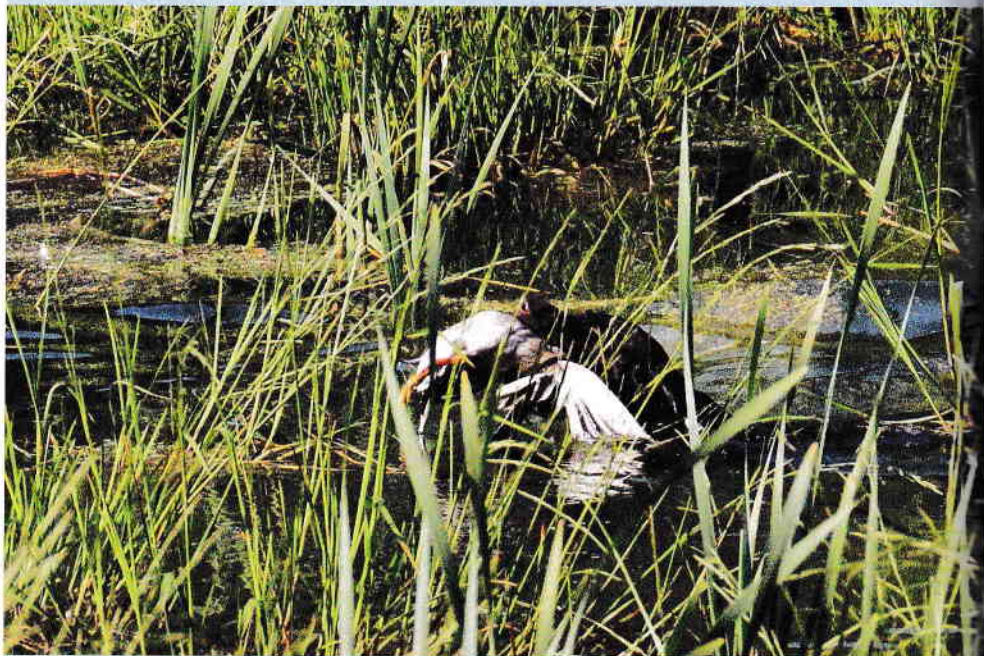


Saubere Arbeit: Der Deutsch-Drahthaar durchrinnt das Gewässer (o.), sucht und findet die am anderen Ufer im Schilf ausgelegte Ente (Mitte) und bringt sie seinem Führer (u.).

die blanke Wasserfläche schwimmen, um zur gegenüberliegenden Seite zu gelangen und ebenso auf dem Rückweg mit gefundenem Apportel. Am Teich ist es eher möglich, die Arbeit am Ufer entlang zu verrichten, was je nach Wind manchmal auch richtig ist. Sind - wie später bei der Prüfung - andere Hunde anwesend, ist der Ablenkungsfaktor entsprechend groß. Daher sollte durchaus gelegentlich in einer Gruppe mit Gleichgesinnten geübt werden. Der Vierläufer kann dabei lernen, sich ruhig zu verhalten, während ein anderer Vierläufer arbeitet - eine wunderbare Vorbereitung für den späteren Jagdeinsatz.

Fazit: Die Einarbeitung junger Vierläufer am Wasser braucht Zeit, Geduld und Vertrauen. Wie bei allen Ausbildungsschritten ist es niemals ratsam, diese Arbeit unter Zeitdruck zu absolvieren. Mal findet der Hund das ausgelegte Stück nicht schnell genug, und schon wird manch ein Führer ungeduldig. In solchen Situationen wird fix ungerechtfertigt gehandelt. Verknüpft der Zögling das dann negativ, müssen die falschen Verknüpfungen später mit viel Mühe und Aufwand behoben werden. Auch wenn zu häufig geübt wird, kann das den Spaß an der Wasserarbeit schmälern, zumal meist auch noch weitere Arbeiten, wie Schleppen oder Schweiß, auf dem Wochenprogramm des Zöglings stehen.

Unsere Vierläufer bringen naturgemäß eine Menge guter Anlagen mit, und es liegt in unserer Hand, diese zu fördern, zu festigen und zu formen.





# K Wasserarbeit KOMPAKT



Foto: Michael Migas



## ⇒ VORAUSSETZUNGEN

- Der Hund schwimmt sicher und ohne zu planschen.
- Zuverlässiger Apport
- Schussfestigkeit
- Grundgehorsam auch unter Ablenkung
- Verlorensuche an Land sollte beherrscht werden.

## ⇒ AUFBAU „BRINGEN AUS DEM WASSER“

- Sicheres Erlernen des Hör-/Sichtzeichens „Vorán“
- Zuverlässiges Zurückbringen des Apportels aus größerer Entfernung, in unterschiedlichen Kulturen, möglichst auch außerhalb des Sichtbereichs des Hundeführers
- Mit dem Apportel setzen und erst auf Signal ausgeben
- Ablenkungsreize einbauen
- Kein Hin- und Herlaufen beim Einstieg des Hundes ins Gewässer erlauben
- Auf korrektes Bringen aus dem Wasser achten
- Vorsichtiger erster Schuss aufs Wasser
- Wechsel vom Dummy zum Wild (Ente)

## ⇒ „VERLORENBRINGEN AUS DEM WASSER“

Der Hund soll ...

- ... lenkbar sein,
- ... Gewässer zügig annehmen,
- ... zuverlässig bringen und zutragen.

Achten Sie auf...

- ... gleich bleibende Signale,
- ... Wechsel des Übungsgewässers,
- ... Selbstdisziplin
- ... und die Windverhältnisse.

Hilfreich ist ...

- ... anfängliche Unterstützung mit akustischem oder visuellem Reiz,
- ... das Auslegen mehrerer Apportel.

## ⇒ FEHLER VERMEIDEN

- Zu schnelle Vorgehensweise
- Ungeduldiges und unbeherrschtes Arbeiten
- Überforderung
- Zu häufiges Üben

## BENÖTIGTE AUSRÜSTUNG

- **SCHLEPPWILD** Unbedingt frühzeitig und in ausreichender Menge beschaffen! Zur Größe des Hundes passend einkaufen: Für einen kleinen Terrier bieten sich bspw. Krickenten an.
- **FLINTE** Geeignete Waffe inklusive bleifreier Munition zum Üben und für die Prüfung
- **DUMMY** Schwimmfähige Apportel
- **FELDLleine** Wenn benötigt, ein schwimmfähiges Exemplar (5 bis 10 m lang) wählen
- **DUMMY-LANCHER** Optional, kann aber auch für die Ausbildung im Apport gut genutzt werden

